

## Arthur Schnitzler an Gerhart Hauptmann, 17. 3. 1922

5 |Versuche ich, mein lieber und verehrter Gerhart Hauptmann, während ich mich  
in Gedanken mit Ihrem bevorstehenden Geburtstage beschäftige, mir die einzel-  
nen Momente unserer Bekanntschaft oder, wenn ich mich kühner ausdrücken soll,  
die Geschichte unserer Beziehungen zu vergegenwärtigen, so wundere ich mich sel-  
bft, wie spärlich an Zahl und wie kurz gemessen die persönlichen Begegnungen  
10 find, die ich in meinem Gedächtnis verzeichnet finde. Ich denke des Abends bei  
Brahm im Jahre 1896, an dem ich Sie kennenlernte —, eines Spazierganges in der  
Semmeringer Landschaft im Winter 1899, der grauverhängten, doch warmdurch-  
leuchteten Spätoktobertage 1902 in Ihrem Agnetendorf, des traurigen November-  
15 tages 1912, an dem wir unserem dahingegangenen wunderbaren Freunde in einer  
dämmerigen Halle Abschiedsworte in den Sarg nachriefen —, und endlich einer  
letzten, vorläufig letzten harmlosen, doch nicht unbefchwingten Unterhaltung in  
Wien. Wenn ich so, mit anderen mehr oder minder flüchtigen Begegnungen alle  
20 Stunden zusammenrechne, in denen wir uns von Angesicht zu Angesicht gegen-  
überfaßen, so kommt gewiß keine ganze Woche heraus. Wie erkläre ich's mir nur,  
daß mir heute trotzdem zumute ist, als richtete ich diese Worte nicht nur an den  
weltberühmten Dichter, sondern als dürfte ich zugleich zu einem Freunde spre-  
chen, zu einem lieben alten Freunde, der mir das von Jahr zu Jahr in höherem Maße  
25 wurde — ohne fein oder mein Dazutun, einfach durch die Tatsache seines Daseins  
und Wirkens? Da ich mich von aufdringlichen Neigungen ziemlich frei weiß, so ist  
dieses Gefühl zum Teil gewiß darin begründet, daß Künstler Ihrer hohen und rei-  
nen Art, je entschiedener sie der Welt gehören, eine immer wärmere Atmosphäre  
der Menschlichkeit und Beglückung um sich verbreiten, an der jeder Empfängliche,  
30 jeder Dankbare teilnehmen darf. Da aber nicht alle diese Dankbar-Empfänglichen  
schon darum allein das Recht für sich in Anspruch nehmen dürften, einen Mann  
wie Sie mit dem stolzen Worte Freund zu grüßen, so wage ich es, meine wirkliche  
oder eingebildete Berechtigung dazu aus der Empfindung herzuleiten, daß mir aus  
Ihrem Wesen, abgesehen von jenem allgemein-zugänglichen Glanze, etwas entge-  
genstrahlt, das in irgendeiner Weise mir ganz persönlich gilt — vielleicht als einem,  
35 der ungefähr gleichaltrig mit Ihnen, dem gleichen Berufe hingegeben, nun seit  
so langer Zeit in bescheidener Nachbarschaft seine Straße zieht und dessen innige  
Bewunderung für Sie und Ihr Werk im Laufe dieser Jahre nicht nur ihm selbst, son-  
dern auch Ihnen immer stärker bewußt wurde. Wenn der geheimnisvolle Satz von  
den Parallelen, die sich erst in der Unendlichkeit begegnen, auch für Menschenwege  
40 zutrifft, die in der gleichen Ebene laufen, so mag er für Dichterwege ganz besonders  
gelten, — und je mehr wir abendwärts wandeln, jener Unendlichkeit zu, die uns ein-  
mal alle umfassen wird, um so mehr scheinen für unser sterbliches Auge sich diese  
Wege einander zu nähern und um so vertrauter klingen Rufe aller Art zwischen den  
Wanderern hin und her. Wenn Sie heute, Gerhart Hauptmann, aus den meinen  
herausgehört haben, was Sie und Ihre Kunst mir bedeuten, so will ich zufrieden  
sein und Ihnen nicht erst ausdrücklich und ausführlich sagen, welche Wünsche ich  
Ihnen, mir und uns allen aus erfüllter Seele darbringe.

- V *Festschrift zum 60. Geburtstag Gerhart Hauptmanns*. Im Auftrage der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger hg. von Felix Hollaender. Berlin: *Rudolf Mosse* 1922, S. 4.
- D 1) *Programmheft des deutschen Volkstheaters*, Nr. 7, 1962/1963, S. 2 und 5. 2) Arthur Schnitzler: *Kritisches. Gerhart Hauptmann. Zum 60. Geburtstag*. In: *Neue Zürcher Zeitung*, 28. 10. 1962. 3) Arthur Schnitzler: *Briefe 1913–1931*. Hg. Peter Michael Braunwarth, Richard Miklin, Susanne Pertlik und Heinrich Schnitzler. Frankfurt am Main: *S. Fischer* 1984, S. 271–273. 4) Hans-Ulrich Lindken: *Arthur Schnitzler. Aspekte und Akzente. Materialien zu Leben und Werk*. Frankfurt am Main, Bern, Göttingen: *Peter Lang* 1984, S. 178–180 (Europäische Hochschulschriften, Reihe 1, Deutsche Sprache und Literatur, 754).
- <sup>1</sup> *Verfuche ich*] Ein Typoskript mit Textabweichungen (6 Bl., 6 S., mit handschriftlichen Korrekturen *Schnitzlers* mit Bleistift) findet sich im Nachlass in der *Cambridge University Library* (A 17,4) und ist abgedruckt in: *Briefe 1913–1931*, S. 271–273.
- <sup>6–7</sup> *Abends bei Brahms*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 28. 10. 1896
- <sup>7</sup> *Spazierganges*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 22. 1. 1899
- <sup>9</sup> *Spätoktobertage 1902*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 19. 10. 1902
- <sup>9–10</sup> *Novembertages 1912*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 1. 12. 1912